

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 17

Artikel: Eine unnütze Verhaftung
Autor: Mati, Ljubomir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ljubomir Matić zur Freilassung von Vuk Draskovic

Eine unnütze Verhaftung

Schon heute ist klar, dass die Verhaftung und die polizeiliche Misshandlung von Vuk Draskovic, dem Präsidenten der oppositionellen Serbischen Erneuerungsbewegung, den regierenden Sozialisten in Serbien nur geschadet haben. Die serbische Macht, die gerade eben noch durch die Unterstützung der internationalen Friedensinitiativen an Image zu gewinnen schien, fand sich nun wieder herber Kritik ausgesetzt.

Kaum ein ausländischer Politiker oder Staatsmann, der nicht an Slobodan Milosević appelliert hätte, Vuk Draskovic freizulassen. Unter ihnen war sogar der griechische Ministerpräsident Mitsotakis, eine Persönlichkeit, die bislang als Unterstützer der serbischen Politik galt.

Dem internationalen Druck gebeugt

Die breite internationale Aktion zugunsten von Vuk Draskovic (laut Belgrader

Pressemeldungen gehörten hierzu auch 300 französische Stadtpräsidenten, die Milosević persönlich für das Schicksal des Oppositionsführers verantwortlich machten) enthielt auch eine gehörige Portion Verurteilung der Belgrader Machthaber. Dabei verdient auch die Tatsache festgehalten zu werden, dass viele der an dieser Aktion Beteiligten ausgerechnet jene waren, deren Beziehung zu Vuk Draskovic wie überhaupt zur serbischen Opposition an Ignoranz grenzte.

Der Druck aber hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es war denn auch von Anfang an klar, dass sich Milosević diesem Druck würde beugen müssen beziehungsweise dass er angebrachte Mittel finden musste, um sich aus der Klemme zu befreien, in die er sich durch die Verhaftung und die Misshandlung von Draskovic hineinmanövriert hatte. Dass die Freilassung so lange auf sich warten liess, ist deshalb eher darauf zurückzuführen, dass man die Heilung der durch

Kaum ein ausländischer Politiker, der nicht an Milosević appellierte, Vuk Draskovic freizulassen.

Schliesslich hat sich gezeigt, dass weder die Verhaftung noch die Misshandlungen Vuk Draskovic und seine Ehefrau Danica eingeschüchert haben.

die polizeiliche Tortur erlittenen Verletzungen abwarten wollte, als auf die Sturheit von Milosević, wie dies von der Opposition behauptet wurde.

Für einmal Einigkeit der Opposition

Auch innenpolitisch hatte Draskovics Verhaftung negative Folgen. Die bis zu jenem Zeitpunkt untereinander zerstrittene Opposition, besser gesagt deren unversöhnliche Anführer, erlangten wirkliches Einvernehmen bei ihren gemeinsamen Aktionen zugunsten der Freilassung von Vuk Draskovic. Doch darf auch hier wiederum nicht unerwähnt bleiben, dass einige von Draskovics Parteianhängern ihren Kollegen aus den anderen Oppositionsparteien unterstellten, sie hätten sich nur engagiert, um sich dessen in der Öffentlichkeit besser rühmen zu können.

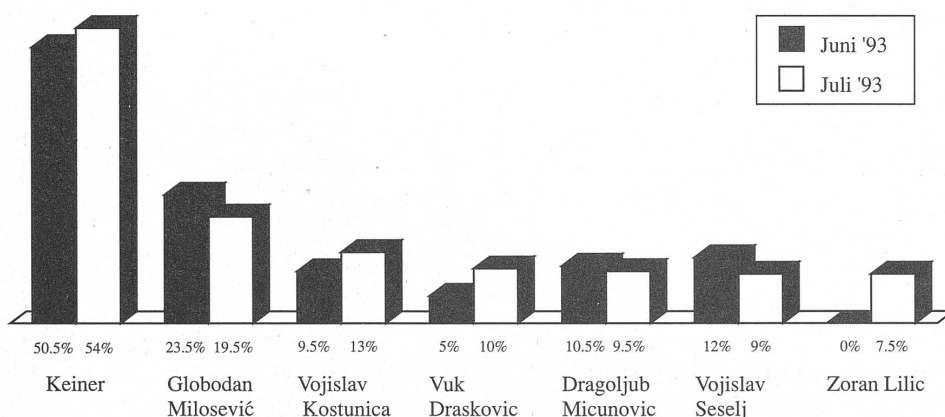
So meinte einer, «erschieden sind sie nur dort, wo auch das Fernsehen war». Dragan Veselinov, der Präsident der Bauernvolkspartei, gab eine noch schlimmere Begründung für den gemeinsamen Auftritt der Opposition an: Es sei keine Rede irgendeiner politischen Annäherung, die Oppositionsführer hätten einfach nur Angst gehabt, es könnte sie eines Tages dasselbe Schicksal treffen wie Draskovic. Gleichwohl ist die Tatsache nicht wegzudiskutieren, dass nach längerer Zeit nun die Opposition wirklich Einigkeit und Solidarität demonstriert und den regierenden Sozialisten gemeinsamen Widerstand entgegengesetzt hat.

Draskovic ein «serbischer Christus»

Schliesslich hat sich gezeigt, dass weder die Verhaftung noch die Misshandlungen Vuk Draskovic und seine Ehefrau Danica eingeschüchert haben, was gleich nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis offenbar wurde. So ist denn auch alles beim alten geblieben, nur dass Draskovic nun den Weg auf die internationale politische Bühne gefunden hat. Und in der einheimischen Öffentlichkeit erlangte er bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis wegen seines Bartes, seines langen Haares, seines abgezehrten Gesichts und erst noch einer Ikone auf

VERTRAUENSWÜRDIGE POLITIKER

Können Sie drei jetzt entweder an der Macht oder in der Opposition stehende Politiker anführen, welche Ihnen persönlich volles Vertrauen einflössen?



VOJISLAV KOSTUNICA - Demokratische Partei Serbiens
 VUK DRASKOVIC - Serbische Erneuerungsbewegung
 DRAGOLJUB MICUNOVIC - Demokratische Partei

VOJISLAV SESELJ - Serbische Radikalenpartei
 ZORAN LILIC - Neuer Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien

der Brust den Spitznamen «serbischer Christus».

Dies alles hätte vermieden werden sollen und hätte unter normalen Umständen auch vermieden werden können. Die Verhaftung und die Misshandlung von Vuk Draskovic sind klassische Beispiele für unüberlegte Politik. In diesem Zusammenhang sei in Erinnerung gerufen, dass Draskovic einen verhängnisvollen Fehler beging, als er sich am 1. Juni an die Spitze eines Ansturmes auf das Parlamentsgebäude stellte. Anstatt den Fausthieb des Abgeordneten der Radikalen Partei an einem Kollegen von der Draskovic-Partei kalkuliert politisch auszuwerten, führte Draskovic eine an sich kleine Schar von Demonstranten an, die, ohne klares Ziel und unorganisiert, sich auf eine Schlägerei mit der Polizei einliess, bei der neben Verletzten auf beiden Seiten auch ein Demonstrant und ein Polizist ums Leben kamen.

Danach griffen die Behörden ein, die einen noch verhängnisvolleren Fehler machten. Es genügte ihnen nicht, dass sich Draskovic nur eine Handvoll Demonstranten angeschlossen hatten. Nein, es war, als ob sich die Macht eingebildet hätte, dass sie mit Draskovics Verhaftung und Misshandlung ihn, den Oppositionsführer, der jede Zusammenarbeit verweigert hatte, nun endgültig hätte beseitigen können! Sie hat dabei übersehen, dass sie mit einem solchen Verhalten eine Konfrontation mit der in- und ausländischen Öffentlichkeit provozierte, wobei letztere sowieso keine Neigung zum Belgrader Regime bekundet — offiziell jedenfalls nicht.

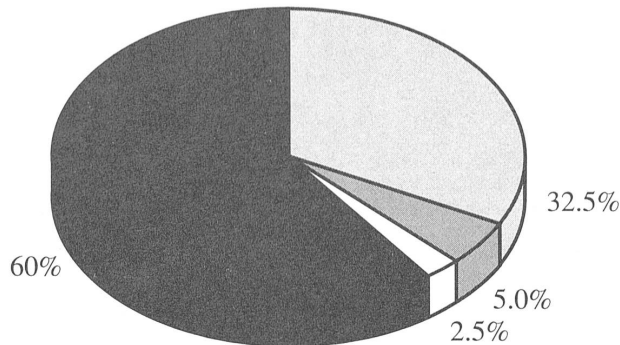
Regime auch beim Volk desavouiert

In einer Meinungsumfrage der Belgrader Wochenzeitschrift NIN vom 16. Juli beurteilten denn auch 44,5% der Befragten die Freilassung von Draskovic als ein Resultat des vorwiegend aus dem Ausland ausgeübten Drucks auf Slobodan Milosević, während nur 12,5% glaubten, sie sei auf dessen «persönliche Menschlichkeit» zurückzuführen. Milosević als einen Politiker einschätzend, der sich politischem Druck beugt, bringt ihm die Mehrheit der Befragten auch entsprechend wenig Vertrauen entgegen.

In derselben Ausgabe publizierte NIN auch die nebenstehende Grafik, aus der hervorgeht, dass zusammen mit dem Vertrauensschwund gegenüber Milosević und dem Radikalführer Seselj das Vertrauen in Oppositionsführer wie Vojislav Kostunica und besonders Vuk Draskovic steigt. Aus der Umfrage geht auch deutlich hervor, dass die meisten Befragten keinem der Politiker trauen, was wiederum für die gesamten innenpolitischen Zusammenhänge aufschlussreich ist.

ERTRÄGLICHKEITSSCHWELLE

Wie schätzen Sie die Wirtschaftssituation im Lande ein: Können wir so noch lange durchhalten oder kommt es zu Unruhen wegen unerträglicher Lebensbedingungen?



- Es kommt zu Sozialunruhen
- Wir können durchhalten
- Wir können nicht durchhalten, aber es wird keine Unruhen geben
- Ich weiss nicht

Es war, als ob sich die Macht eingebildet hätte, den Oppositionsführer nun endgültig beseitigen zu können!

In derselben Umfrage meinten 16%, dass Draskovic nur freigelassen worden sei, um den Ausbruch von Unruhen zu vermeiden. Tatsächlich wird eine solche Möglichkeit, vorerst als Aufruhr wegen der sozialen Situation, in innenpolitischen Konjunkturaussichten schon seit längerer Zeit in Erwägung gezogen.

Immer mehr Bürger erwarten den Ausbruch von Unruhen.

Laut der NIN-Umfrage (Grafik oben) erwarten immer mehr Bürger den Ausbruch solcher Unruhen. Während im letzten September 54% der Befragten mit einem Aufruhr rechneten, sind es heute schon 60%. Besonders ausschlaggebend ist laut NIN der Umstand, dass trotz kräftiger Staatspropaganda nur 12,5% der Befragten «ausländische Faktoren» für den unerfreulichen Zustand des Landes verantwortlich machen, während 59% die Schuldigen bei den jetzi-

gen Machthabern erkennen. Die Meinungsforscher meinen schliesslich, dass die «kritische Masse der Unzufriedenen» zwar noch nicht erreicht sei, welche für Sozialerhebungen nötig wäre, doch könnte inzwischen ein Funke reichen, um den Flächenbrand auch früher als erwartet auszulösen.

Die Freilassung des Ehepaars Draskovic, das in der Öffentlichkeit als Nachbar unter Druck interpretiert wird — und nicht als Ausdruck der Einsicht, dass die Behörden einen Fehler begangen hätten —, hat vielleicht die unmittelbare Gefahr eines solchen Funkens vorläufig gebannt. Jedenfalls hat sie, wenigstens im Moment, die für die Behörden und die Opposition gefährlichen politischen Spannungen etwas gedämpft. ■

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's